

# Widerstand gegen Kolonialismus, von Derry bis Palästina

**Eine Delegation palästinensischer Aktivist:innen und Führungspersonen besuchte den Norden Irlands, um sich mit der Geschichte des Antiimperialismus vertraut zu machen. Derry war für uns mehr als eine Stadt – es spiegelte unsere gemeinsame Geschichte von kolonialer Unterdrückung und Widerstand wider.**

Eman Mohammed, mondoweiss.net, 15.11.24

Stellen Sie sich vor, Sie würden in einem Raum willkommen geheißen, in dem das Ausmaß Ihres Kummers, Ihrer Wut und Ihres Exils nicht nur anerkannt, sondern auch angenommen wird. Ein Ort, an dem der Schmerz Palästinas, des Libanon und Irlands zusammentrifft – nicht als getrennte Wunden, sondern als gemeinsamer Widerstand. Das ist es, was Derry uns gegeben hat: eine Zuflucht, eine kollektive Umarmung in einer Zeit, in der unsere Herzen wund waren vom Feuer.

Die Straßen von Derry erzählten die Geschichte der Rebellion. Graffiti wurden zur geheiligten Kunst – jede Wand zeugte von der anhaltenden Solidarität zwischen Palästina und dem irischen Volk.

Im September 2024 nahmen palästinensische Aktivist:innen und Führungspersonlichkeiten der Bewegung an einem einwöchigen Treffen zum Aufbau von Strukturen auf der Grundlage von Antiimperialismus und Antikolonialismus im Norden Irlands teil, veranstaltet vom *Bloody Sunday Trust*. Irland hat eine lange Geschichte des Überlebens und des Widerstands gegen den britischen Kolonialismus und der Solidarität mit dem palästinensischen Volk, und die Menschen in Derry wissen genau, was passiert, wenn ein Staat ungestraft mordet.

Im Laufe der Woche beschäftigten wir uns mit politischer Bildung, der Analyse historischer und aktueller Bedingungen und tauschten Strategien aus, um die globale Bewegung gegen den Zionismus und den andauernden Völkermord in Palästina zu stärken, als zentrale Voraussetzung für die Organisation der kollektiven Befreiung in all unseren verschiedenen Gemeinschaften und Kontexten. Zu den Delegierten gehörten führende Vertreter des *Adalah Justice Project*, des *Arab Resource and Organizing Center*, von *FIG NYC*, von *Hospitality for Humanity*, von *Healthcare Workers for Palestine*, von *Honor the Earth*, von *Community Movement Builders*, von der Palästinensischen Jugendbewegung - sowohl in Großbritannien als auch in den USA, vom *Palestinian Feminist Collective*, von *Students for Justice in Palestine* und von *18 Million Rising*.

Die Ironie des Ganzen war natürlich, als wir in Derry standen, unsere Herzen schwer angesichts der eindringlichen Bilder des in Flammen stehenden Gazastreifens und der unerbittlichen Bombardierungen im Libanon durch den zionistischen Staat, dass Derry zu unserer Zuflucht vor der Gewalt der Besatzung wurde. Aber nicht nur irgendeine Besatzung. Die anhaltende britische Besatzung Irlands. Es gibt kein „Nordirland“

– der Begriff selbst ist eine koloniale Erfindung, ein Versuch, Irland in etwas Unvollständiges zu zerlegen. Aber Irland ist ganz. Das Land ist ganz. Die Menschen sind ganz. Diese Insel, von Derry bis Dublin, gehört dem irischen Volk, trotz der kolonialen Grenzen, die ihr auferlegt wurden.

Derry war für uns mehr als nur eine geografische Station auf dieser Delegationsreise. Es war ein Moment, in dem wir uns wieder als Menschen fühlten, in dem wir in unserem Kampf verstanden wurden, in dem wir mit Liebe empfangen wurden, während wir die Last der kollektiven Trauer trugen. Denn wenn man Palästinenser:in, Libanes:in, Ir:in, Afroamerikaner:in, Indigene oder Bangladeschi ist, wird die gesamte Existenz durch Kolonialismus, ethnische Säuberung und den ständigen Kampf ums Überleben bestimmt. Völkermord von Gaza bis Libanon. Unsere Körper und unser Land werden zerrissen und unsere Kämpfe von den westlichen Medien im Namen der Neutralität „genießbar“ gemacht.

„Das ist die Grenze zum Norden Irlands“, sagten sie. Der Busfahrer aus Derry zeigte auf ein Schild mit der Aufschrift „Willkommen in Nordirland“. Das war er – der Versuch Großbritanniens, den jahrzehntelangen gewaltsamen Kolonialismus mit einer „weichen“ Grenze zu überspielen. Aber nichts daran fühlte sich weich an. In dem Moment, als wir die Straße überquerten, war es, als hätte man mir einen Ziegelstein auf die Brust gelegt.

Die Luft wurde dicker, die Bäume schienen vor meinen Augen zu altern. Für einen palästinensischen Menschen war es ein nur allzu vertrautes Gefühl, in besetztes Land zu kommen. Die Delegierten aus Palästina, dem Libanon, Bangladesch und die Ureinwohner:innen von Turtle Island ließen sich von der „Unsichtbarkeit“ dieser Linie nicht täuschen.

Keiner von uns jubelte. Aber im Gegensatz zu der unheimlichen Stille der Besatzung gab es keine Angst. Stattdessen war der Klang des Widerstands lauter. Palästinensische Flaggen wehten an jeder Ecke, als wir uns der Free Derry-Zone näherten. Für jemanden, der gerade neun Jahre erzwungenes Exil in Washington, D.C., hinter sich gelassen hatte, schloss sich mit dem Anblick dieser palästinensischen Flaggen der Kreis meiner Reise. Einen Schritt näher zur Heimat.

Die Straßen von Derry erzählten die Geschichte der Rebellion. Graffiti wurden zur geheiligten Kunst – jede Wand zeugte von der anhaltenden Solidarität zwischen Palästina und dem irischen Volk. Diese Solidarität ist nicht neu, und sie hat auch nicht nachgelassen. Sie ist stahlhart und verbindet zwei von der britischen Kolonialgewalt verwüstete Nationen und während amerikanische Tourist:innen von ihren irischen Wurzeln schwärmen, halten sie selten inne, um die tiefere Realität zu verstehen – dass sich Irlands Geschichte des Widerstands nicht geändert hat. Der Kampf geht weiter, und er spiegelt den unseren in Palästina wider.

Das spürten wir selbst an unerwarteten Orten, z. B. beim Betreten von Lebensmittelgeschäften oder kleinen Läden. Jedes Mal leuchteten die Augen der Einheimischen auf, wenn sie unsere Keffiyeh sahen, und sie erkannten uns sofort. Sie riefen aufgeregt ihre palästinensischen Freunde in der Gemeinde von Derry an, um uns vorzustellen, als hätte ihnen jemand gesagt, dass wir Heimweh hätten oder dringend in unserer Gemeinschaft sein müssten. Sie drängten uns aber nicht ihre Meinungen oder Gefühle auf. Sie erkannten unsere Sehnsucht nach Verbundenheit und bemühten sich aufrichtig, einen Raum für dieses Wiedersehen zu schaffen. Ahmad aus Khan Younis lebt seit drei Jahren in Derry. Als er erfuhr, dass die meisten von uns von Turtle Island kamen, entschuldigte er sich vehement, da er die Komplexität des Exils kennt.

Dies war mehr als nur eine Folge von „Derry Girls“ (obwohl ich die Serie liebe). Der ständige Versuch der so genannten fortschrittlichen Gesellschaft, die katastrophalen Auswirkungen des Völkermords auf die Menschheit zu verharmlosen, indem sie ihn auf ein „einziges Problem“ reduziert, ist empörend. Sie umgehen die weitreichenden Folgen, die auf der ganzen Welt spürbar sind. Ohne Waffenembargo bedeutet das die ungehinderte Auslöschung eines ganzen Volkes.

Dennoch wählen die Progressiven in den USA weiterhin diejenigen, die den Völkermord unterstützen oder verehren, indem sie das „geringere Übel“ als Option präsentieren. Aber das geringere Übel ist immer noch böse – und es ist ein Verrat nicht nur an Palästina, sondern an der Gerechtigkeit für alle unterdrückten Menschen.

Die Fahrt durch die loyalistischen [auf Seiten der britischen Kolonialmacht stehende] Stadtteile war erschütternd. Ihre Schilder, auf denen sie die irischen Bürger für den Rückgang ihrer Bevölkerung verantwortlich machten, rochen nach *Gaslighting* [hinters Licht führen]. Loyalistische Gemeinschaften, hatten lange Zeit von institutionellen Privilegien profitiert, während den katholischen, nationalistischen Gemeinschaften systematisch politische Macht, Arbeitsplätze und grundlegende Rechte verweigert wurden.

Während der Unruhen ging es nicht nur um politische Meinungsverschiedenheiten. Katholiken und Nationalisten sahen sich mit entsetzlicher Brutalität konfrontiert – militärische Überfälle auf ihre Wohnviertel, Inhaftierung ohne Gerichtsverfahren, systematische Folter und wahllose Gewalt. Britische Soldaten und die protestantisch dominierte *Royal Ulster Constabulary* terrorisierten katholische Viertel, während nationalistischer Widerstand als „Terrorismus“ gebrandmarkt wurde.

Der Einsatz der Militärgewalt des britischen Staates und seine Strategie des Teilens und Herrschens befähigte die Loyalisten, die koloniale Herrschaft aufrechtzuerhalten. Doch als die mit dem britischen Imperialismus verbundenen Industrien wie der Schiffbau zusammenbrachen, gab dieselbe britische Regierung sie auf. In der Zwischenzeit mussten die nationalistischen Gemeinschaften jahrhundertlang Landenteignungen und Gewalt ertragen, während sie gleichzeitig für ihre grundlegende Menschenwürde kämpften. Der Begriff „Probleme“ verharmlost die Brutalität, der die irischen Katholiken unter der britischen Besatzung ausgesetzt waren. Was die Welt „Probleme“ nennt, war ein Krieg gegenüber kolonisierten Menschen.

Als wir mit politischen Gefangenen zusammentrafen, spiegelten ihre Aussagen die Geschichten unserer inhaftierten für Freiheit Kämpfenden in Palästina wider. Die Worte von Martina Anderson werden uns in Erinnerung bleiben. Sie erzählte, dass sie stark blutend von einer erzwungenen Hysterektomie in ihrer Gefängniszelle aufwachte. Die Briten hatten sie im Rahmen ihrer systematischen Instrumentalisierung sexueller Gewalt sterilisiert – eine barbarische Taktik, die in allen kolonisierten Ländern, angewandt wurde. Diese Besessenheit, unsere Körper zu kontrollieren und zu vergewaltigen, erstreckt sich über Jahrhunderte, sei es durch die Zwangssterilisation indigener und schwarzer Frauen in den USA oder durch die Dehumanisierung palästinensischer Frauen und Männer in israelischen Folterlagern wie Sde Teiman.

Derry war für uns mehr als eine Stadt – es war ein Spiegel unserer gemeinsamen Geschichte von kolonialer Unterdrückung und Widerstand. Wir begaben uns auf die Spuren der Opfer des „Blutsonntags“, als britische Soldaten 1972 während eines friedlichen Protests unbewaffnete Zivilist:innen niederschossen. Ich stand vor einem Glasrahmen mit zwei gigantischen Einschusslöchern. Kugeln, die so groß waren, dass sie sich durch

menschliche Körper bohrten. Es erinnerte mich an palästinensische Kinder, deren Gesichter vom Scharfschützenfeuer zerfetzt wurden. Wie viele von Kugeln durchsiebte Bilder bräuchte Gaza, um seinen Völkermord zu dokumentieren?

Wir standen in stiller Ehrfurcht vor dem Mahnmal - Kamau Franklin, ein Organisator der Schwarzen Befreiung, und ich, vereint in unserer Trauer. Obwohl unsere Kämpfe aus unterschiedlichen Geschichten entstanden sind, blickten wir auf dieselbe schmerzliche Wahrheit, und unsere gemeinsame Menschlichkeit beleuchtete die tiefen Verbindungen zwischen uns. Ich konnte seine Gedanken in diesem Moment nicht ergründen, aber ich spürte, wie unser kollektives Trauma aufgewühlt war, hellwach und bereit, uns erneut heimzsuchen. Es sind nicht die Echos vergangener Geschichten, die uns wachhalten, sondern die nackte Realität unserer Gegenwart – gejagt zu werden, gelyncht zu werden, hier und jetzt.

Unsere Delegation verbrachte eine Woche in Derry. Wir sprachen mit Wissenschaftler:innen, Anwält:innen, Ex-Loyalisten, politischen Gefangenen und Gemeindeleiter:innen. Und jedes Mal, wenn wir mit einem Familienmitglied eines Opfers des *Bloody Sunday* zusammentrafen, brach dessen Stimme auf eine Weise, die uns sehr vertraut vorkam. Ihre Trauer war, wie die unsere, erstickend, aber unnachgiebig. Sie verstanden, dass es bei der britischen Besatzung nicht nur um Grenzen ging, sondern auch um Auslöschung. Sie haben Generationen ausgelöscht, so wie sie versucht haben, das Blut des *Bloody Sunday* wegzuwaschen. Die Loyalisten mögen heute Klagen erheben, aber diese Klagen sind Teil eines kolonialen Erbes, das sie auf Kosten des irischen Volkes gestärkt hat.

Obwohl viele Delegierte immer noch Gäste auf Turtle Island sind, tragen sie die kollektive Verantwortung für den Widerstand und die Beseitigung der dortigen Besatzungssysteme und des Kolonialismus. So wie der Kampf um Irland weitergeht, erlebt Palästina einen Völkermord. Widerstand – von Derry bis Gaza – ist der einzige Weg zur Befreiung. Wir werden uns nicht der Klinge beugen; zuerst kommt die Gerechtigkeit, dann alles andere. Alles darunter ist Unterwerfung, eine Taktik, die oft von Kolonialherren angewandt wird, die ihre Forderungen in die Sprache des Friedens kleiden.

Genauso wie sie den Kampf für die irische Befreiung „die Probleme“ [the troubles] nennen. Probleme? Die Art von Problemen, die Sie haben, wenn Sie Ihre Schlüssel verloren haben oder zu spät zur Arbeit kommen? Nein. Die „Probleme“ waren ein Kampf gegen den britischen Kolonialismus. Sprache ist wichtig. „Probleme“ ist die Propaganda der Besatzer, genau wie die Bezeichnung der ethnischen Säuberung der Palästinenser:innen durch Israel als ‚Konflikt‘ oder der Bombardierung des Südlibanon als ‚Selbstverteidigung‘. Dieses koloniale Drehbuch ist universal und löscht unsere Geschichte des Widerstands aus, während die uns aufgezwungene Gewalt beschönigt wird.

Wie kann man einen jahrzehntelangen Krieg für die irische Freiheit nur „Probleme“ nennen? In jedem kolonisierten Land werden Worte zu Waffen, aber wir durchschauen das. So wie Israels Völkermord als „Konflikt“ bezeichnet wird, so wie Widerstand dagegen als Terrorismus bezeichnet wird, so wie unser Volk kriminalisiert wird, weil es seine Würde fordert. Und da wir auf irischem Boden stehen, wissen wir nur zu gut, dass dieser Kampf nicht abstrakt ist. Nationalität ist nicht nur ein Konzept, nicht nur eine Linie auf einer Landkarte. Sie ist Überleben. Sie ist Erinnerung. Es ist das Blut in der Erde, das sich weigert, von den Händen der Besatzer gewegewaschen zu werden.

*Eman Mohammed ist eine preisgekrönte palästinensische Fotojournalistin aus Gaza und TED-Stipendiatin. Ihre Fotos wurden in renommierten Publikationen wie The Guardian, Le Monde, VICE, Geo International, Mother Jones, The Washington Post, Al Jazeera English, NPR, CNN, Marie Claire und The Atlantic veröffentlicht.*

Quelle: <https://mondoweiss.net/2024/11/resistance-to-colonialism-from-derry-to-palestine/>

Übersetzung für Pako: A. Riesch – palaestinakomitee-stuttgart.de